

Dieses Blatt erscheint
Dienstag u. Freitag
und kostet vierteljähr-
lich 10 Ngr., wofür es
durch alle Postanstäl-
ten und Buchhandlun-
gen zu beziehen ist.

Weißeritz-Zeitung.

Inserate aller Art
werden mit 6 Pfenn-
igen für die dreimal
gehaltene Beilage
berechnet und in allen
Expeditionen dieser
Zeitung angenommen.

Ein unterhaltendes Wochenblatt für den Bürger und Landmann.

Redaction, Druck und Verlag von Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Aus dem Vaterlande.

Dresden. Nach einer Bekanntmachung des Militär-Gouvernements der Residenz vom 11. d. wird die Rückgabe der von Gemeinden und Privaten im vorigen Jahre an das Gouvernement und das Hauptzeughaus in Dresden abgelieferten Waffen an die Gemeinden zu Beerwalde, Borlas, Glend, Glashütte, Groß- u. Klein-Delsa, Hänichen, Hirschbach, Höckendorf, Luchau, Lübau, Malter, Niederhäslich, Niederfrauendorf, Obercarsdorf, Oberfrauendorf, Oberhäslich, Obernaundorf, Paulsdorf, Paulsbain, Pössendorf, Rabenau, Reinberg, Reinholdshain, Röthenbach, Ruppendorf, Seifersdorf, Ulberndorf, Wendischcarsdorf, Wilmsdorf, endlich Berreuth, Spechtritz, Reichstädt, Rittergut u. Dorf Kreischa, und Kleincarsdorf bei Kreischa — am **Donnerstag, den 18. Juli**, stattfinden. — Im Betreff der fortzusetzenden Waffenrückgabe bleibt weitere Bekanntmachung vorbehalten, und ist es uns daher noch nicht möglich, den Tag anzugeben, an welchem Dippoldiswalde mit der Rückgabe der Waffen erfreut werden wird.

Bon der Müglitz, 9. Juli. Am 7. Juli war ich in dem sächsischen Dorfe Fürstenau, um den Zuschauer bei einer Wallfahrt abzugeben. In der protestantischen Kirche dieses Ortes, welche nach Nachrichten aus dem Pfarrarchive zu Graupen, schon lange vor der Reformation eine Filia von der Hauptkirche zu Graupen war und den Namen: „zur unbefleckten Empfängniß Mariä“ führte, ist am Altar ein Marienbild von nicht ganz schlechter Bildhauerarbeit und reicher Vergoldung, welches den Besuch der Maria bei ihrer Schwester Elisabeth vorstellt. Zu diesem Marienbilde zieht der fromme Glaube alljährlich am Sonntage nach Mariä Heimsuchung eine Menge katholischer Wallfahrer beiderlei Geschlechts, jeden Alters und Standes. In dem heutigen Jahre waren aus den benachbarten Ortsschaften Böhmens z. B. Jinnwald, Müglitz, Voigtsdorf, Ebersdorf, Schönwald, Streckenwald etc. eine so große Menge Wallfahrer da, wie nach den Aussagen der ältesten Bewohner Fürstenau's in den früheren Jahren nie gesehen worden sind. Sie kamen in Processionen unter Anführung eines Vorbeters und unter stetem Gesange zur protestantischen Fürstenauer Kirche, verrichteten dort vor dem Marienbilde knieend ihre Andacht und zogen dann singend, ohne den anwesenden drei sächsischen Gensd'armen zu irgend einer Verwarnung oder zum Eingreifen Veranlassung zu geben, über die Grenze wieder zurück. Die Versicherungen, daß gedachtes Marienbild nach gewaltsamen Entfernungen selbst wieder gekommen und daß viele verkrüppelte Personen durch inbrünstige Verehrung desselben auf der Stelle ihre gesunden Glieder wieder erhalten haben, werden noch von vielen katholischen Böhmen geglaubt.

Leipzig. (Aus einem Privatbriefe.) Ich schreibe Ihnen aus einem der freundlichsten Hôtels des heitern Curorts, aus dem von Sachsen so viel besuchten goldenen Hirsch, Sie und die lieben Dippoldiswaldaer herzlich grüßend.

Leipzig ist jetzt voll, ja übervoll, und Kunst und Gewerbe haben hier ihren goldenen Boden. Carossen rollen auf und ab, und vom frühen Morgen bis zur späten Abendstunde ist jedes der Bäder stets besetzt. Alles ist hier im Ueberfluß, nur kein kleines baares Geld zum Umwecheln, und der Ausländer hat gut Obacht zu geben und muß rechnen können! Preussisch Courant zu $\frac{1}{2}$ Thlr. wird nur für 18 Kr. im Handel angenommen; man verliert also. Mit einem Thalerstück erhält man gegen Papier Draufgeld. Sonst ist Alles flott, und die Heilkraft der Brunnen bewährt sich auch in diesem Jahre aufs Glänzendste. Schöne neue Bauten steigen überall auf: das Hôtel Mont de Ligne erhielt einen neuen Saal, die Schlackenburg einen neuen Pavillon; auf lichten Höhen erhebt sich das neue Caffeehaus; — aber der brillianteste Ort bleibt der Garten-Salon, und der besuchteste der Caffee-Salon von André. Hier ist eine wahre Reunion der schönen und eleganten Welt. Das Theater ist gut, aber wegen der herrlichen Witterung schwach besucht, und jeden Tag läßt sich irgend ein Künstler hören. — In diesem Jahre ist der 50jährige Erinnerungstag der Dr. Johannischen Stiftung, eine der wohlthätigsten, und der Festtag wird ein schöner werden. — Die Ernte in Böhmen wird excellent, und an ein Steigen der Preise ist nicht zu denken. D. D.

Politische Weltschau.

Berlin. In Sanssouci soll am 11. Juli auch die Frage wegen der Verständigungsverhandlungen mit Oesterreich zur Sprache gekommen sein. Der Prinz von Preußen, der dieser Verständigung immer, namentlich zur Zeit als die Differenz sich zuerst herausstellte, das Wort redete, ist vollkommen der Ansicht des Hrn. v. Rantouffel, bei der jetzigen Sachlage jede Nachgiebigkeit zu vermeiden, die ein zweideutiges Licht auf das Festhalten an der Union werfen könnte. Es darf unter diesen Umständen angenommen werden, daß es vorläufig in Betreff der Verhandlungen mit Oesterreich bei dem nach Wien gemachten Vorschlag verbleibt. Man gibt nämlich Oesterreich anheim, mit seinen Verbündeten Vorschläge zu einem Definitivum zu machen, nachdem man sich über ein Interim nicht hat einigen können, und stellt es ihm frei, dazu die Versammlung der Regierungsbevollmächtigten in Frankfurt zu benutzen. Gegen ein Anerkennniß der Frankfurter Conferenz als Bundesplenium hat man sich neuerdings auch bei dieser Gelegenheit verwahrt.

Frankfurt a. M., 11. Juli. Es geht hier schon seit einigen Tagen ein Gerücht, daß Unterhandlungen mit Dänemark über die Auslieferung der Gefion im Gange seien. Ich kann Ihnen noch mehr sagen. Von Oesterreich ist in der Bundescommission der bestimmte Antrag gestellt, die Gefion auszuliefern. Heute, nach einer andern Lesart übermorgen, wird die Bundescommission Beschluß darüber fassen, und — mit Scham und Entrüstung schreibe ich es nieder — man glaubt, daß dieser Antrag zum Beschluß

erhoben wird. Und Deutschlands Ehre? fragen Sie: Nun, Deutschlands Ehre ist vollständig gewahrt: Dänemark soll verpflichtet werden, die Reparationskosten zu zahlen. (Unser Correspondent bemerkt: „Die Nachricht kommt aus einer Quelle, die uns bisher immer die zuverlässigsten Mittheilungen aus der Bundescommission gegeben hat.“ Wir theilen sie deshalb mit, ohne sie darum verbürgen zu wollen.) (Köln. Z.)

Kiel, 10. Juli. Von Seiten des Generalcommandos ist dem hiesigen Correspondenzblatt Folgendes zur Veröffentlichung mitgetheilt worden:

An Se. Exc. den Generalleutnant und commandirenden General der Schleswig-Holsteinischen Armee, Hrn. v. Willisen. Durchdrungen von dem innigsten Wunsche, recht bald dem geliebten Vaterland nützlich zu werden, und im Vorgefühl der jugendlichen Kräfte, erlauben auch wir uns im Namen der hier in Kiel anwesenden neunzehnjährigen Schleswig-Holsteiner, Gw. Exc. mit der Bitte zu betheiligen, dahin streben zu wollen, daß die neunzehnjährige Mannschaft recht bald zum Militärdienst ausgehoben werden möge, damit auch wir an dem vielleicht bevorstehenden Kampfe des theuren Vaterlandes für Recht und Freiheit theilnehmen können, um mit unsern Brüdern in dem gerechten Kampfe zu siegen oder rühmlich auf dem Schlachtfelde zu fallen. Gw. Exc., es ist schmerzlich, zu sehen, wie unsere Brüder und Kameraden mit für uns in den Kampf ziehen, da wir fühlen, daß auch wir soviel Muth, Kraft und Ausdauer haben wie Sie, und auch zwischen deren und unserm Alter wenig Zeit liegt. In freudiger Erwartung eines günstigen Erfolgs unserer vorstehend dringend ausgesprochenen Bitte verharren wir. (Folgen die Unterschriften.)

Auf vorstehendes Schreiben an das Generalcommando wird den betheiligten Ausstellern in Ermangelung einer bestimmten Adresse folgende Antwort hiermit öffentlich ertheilt:

Wenn das Vaterland seine jüngern Mannschaften bedarf, so wird es sie mit vollem Vertrauen aufrufen; es wird auch bei ihnen die Gesinnung von Liebe und Hingebung finden, welche die ältern befeelt; Ihr Schreiben ist mir ein schönes Zeichen dafür. Ich danke Ihnen von ganzem Herzen. Uebrigens ist das Commando der Ersatzbrigade zu Rendsburg schon jetzt bereit, Freiwillige anzunehmen, und dürften Sie sich als solche an genanntem Orte beim Hrn. Obersten v. Garzelt zu melden haben. Hauptquartier Kiel, 9. Juli 1850. Der commandirende General (gez.) v. Willisen.

— Der deutschen Reichszeitung schreibt man aus Kiel: Die deutschen Armee-corps sind im Begriff zu beweisen, daß ihnen die Waffenehre höher steht als äußere Bequemlichkeit und Vortheile. Es strömen hier seit einem Monat und namentlich seit dem Frieden vom 2. Juli brave, ehrenwerthe Männer aus allen Theilen des deutschen Heeres zusammen. Und diesen Männern ist es zum Theil nicht leicht geworden, aus ihren frühern Verbindungen sich loszumachen. Eben erst wurde mir ein Beispiel davon bekannt, das verdient mitgetheilt zu werden. Ein preussischer Oberstleutnant v. G., der 18 Schlachten in den Kriegen gegen Frankreich mitgemacht hat, hat seinen Abschied aus der preussischen Armee mit folgenden Opfern erkaufte: Er leistet Verzicht auf eine Pension von 1000 Thln. und gibt einen Wittwengehalt von 500 Thln. preis, den er für seine Frau durch 30jährige Zahlungen erkaufte hat. Nur unter diesen Bedingungen bewilligte man ihm den Abschied. Und dieser Fall steht nicht vereinzelt. Gerade preussische Officiere haben in ziemlichlicher Anzahl ihre ganze Existenz aufgegeben, um hier die Waffenehre und Volksehre zu retten, die eine bedauernswerthe Regierung und ihrem Posten nicht gewachsene Führer so traurig daran geben. Es wird sich zeigen, daß deutsche Officiere wissen, was ihr Beruf von ihnen verlangt, und deutsche Officiere werden dem deutschen Bürger mit leuchtendem Beispiel auf der Bahn des Patriotismus vorangehen.

— 11. Juli. Alles ist in lebhafter Bewegung und bereitet sich mit freudigem Ernst auf den Krieg. Erfreulich ist es, mit welcher Bereitwilligkeit die Einberufenen aus ganz Schleswig sich stellen; von 3000 Einberufenen fehlten nur acht, und außer ihnen stellten sich zahlreiche Freiwillige ein. Hier ist das Gerücht verbreitet, daß die dänischen Dragoner in Christiansfelde eingerückt seien. Gewiß ist, daß unser Geschütz bereits nach Ekenförde geschafft ist.

Hamburg, 13. Juli. Es heißt, daß die Hofsteiner diese Nacht in Schleswig eingerückt und auf Ekenförde marschirt sind. Die Befestigung muß abgewartet werden. Am 14. und 15. Juli verlassen die preussischen Truppen Schleswig.

Düsseldorf, 10. Juli. Der Aufruf des Dr. Pagenstecher, den bedrängten Brüdern in Schleswig-Holstein beizuspringen, hat auch hier bei allen Freunden des Gesamtwaterlandes freudige Sensation erregt. Man spricht davon, daß die vereinigten Männergesangsvereine, die schon vor Jahr und Tag durch ein großes Fest zu der weiland deutschen Flotte den Grundstein legen halfen, den Gedanken aufgefaßt hätten, ihren Ueberflus vom letzten Gesangconcerte, der sich auf nahe 1000 Thlr. belaufen soll, zu diesem edlen Zwecke zu verwenden. Durch! rufen wir ihnen zu. Concordia war ja oft eure Loosung! (Köln. Z.)

Mainz, 9. Juli. Ein Attentat zweier Bahnsinnigen bildet gegenwärtig das Tagesgespräch. Dieselben, wie man sagt österreichische Kanoniere, versuchten in dem hiesigen Laboratorium des Pulvermagazins Feuer zu legen und sich und die ganze Bevölkerung dem gewissen Tode zu überliefern. Die Sache wurde jedoch noch zu rechter Zeit entdeckt, und die Verbrecher in Gewahrsam gebracht, um vor ein Kriegsgericht gestellt zu werden.

Kastatt. Die nach Preußen bestimmten badischen Truppen marschiren den 14. d. Mts. aus, und zwar bis Mannheim auf der Eisenbahn; von dort auf den Dampfschiffen bis Köln, von wo aus sie zu Fuß nach ihren Bestimmungsorten abgehen.

Freiburg. Noch immer stellen sich deutsche, aus der Schweiz kommende Flüchtlinge bei unsern Behörden, um der Noth und dem Elend zu entgehen. Vor einigen Tagen trafen solche Unglückliche ein, die erklärten, lieber in Baden im Zuchthause, als in der Schweiz unter dem dortigen Verfahren leben zu wollen.

Wien. Laut der „Oesterr. Corresp.“ ward Preußen für Subvendierung der Union erfolglos ein Wechsel im Präsidium angeboten. — Mittels Erlasses des Finanzministeriums vom 6. Juli werden alle ausländischen Tabake für Ungarn, Siebenbürgen, die Wojwodschast, Kroatien und die Militärgrenze als außer Handel gesetzte Waaren erklärt, bezüglich deren der erste Schritt zur Einführung des Monopols gemacht wird. — Es hat sich das Gerücht verbreitet, daß Bakunin an Rußland ausgeliefert sei. Auf untrügliche Mittheilung fußend, können wir versichern, daß sich Bakunin noch in Prag in Haft befindet, die Regierung keine Auslieferung beabsichtigt, aber auch von Seiten Rußlands eine Verfügung nicht angesprochen worden ist. — Ein gouvernementales Blatt läßt sich in folgender Weise über Baron Haynau vernehmen: Baron Haynau hat im Kriege dem Staate die größten Dienste geleistet; es scheint aber, daß er in der Thätigkeit des Friedens nicht ganz auf derselben Höhe stand. Er verdiente, wie uns versichert wird, den für den Militär und Bürger schwersten Vorwurf, daß er der Regierung seines Landes nicht zu gehorchen wußte. Es war ihm die Pacificirung und die Verwaltung eines großen Landes anvertraut. Der General besaß manche der dazu gehörigen Eigenschaften, nicht alle. Er bezog zu vieles auf sich selbst; er begriff z. B. nicht, daß die höchsten Attribute der Gewalt, daß die höchsten Prärogative, der Gnade der Krone zustehen und daß es die Pflicht ihrer Diener sei, die Aeußerungen der Milde dem Souverän zu überlassen; er benahm sich, wie wir hören, mit großer Willkür, — Recht und Gnade übte er ohne die schuldige Rücksicht auf den Thron.

Wien. Die Enthebung des Generals v. Haynau von seinen Functionen soll, wie die Constitutionelle Correspondenz erfährt, dadurch herbei geführt worden sein, daß derselbe am nämlichen Tage, an dem ihm ein Handbillet des Kaisers zuzuging, welches ihm das eigenmächtig von ihm ausgeübte Begnadigen politischer Verbrecher untersagte, 25 solcher Individuen begnadigte und in Freiheit setzte.

— Eine Deputation ungarischer Protestanten wird hier erwartet, welche dem Kaiser ein Gesuch einreichen will, um Annullirung der von Haynau zur Beschränkung der evangelischen Kirche getroffenen Verfügungen.

— Professor Oppolzer machte dieser Tage bei den auf seiner Klinik im k. k. allgemeinen Krankenhause aufgenommenen Cholerafranken Versuche mit der von dem hiesigen praktischen Arzte Dr. Bastler erfundenen Cholera-tinctur. Der Erfolg war ein überaus günstiger, die damit behandelten Kranken genesen, und es dürfte dieses Resultat zu weiteren Versuchen aneifern.

— Ein entsetzliches Unglück hat sich am Abend des 28. Juni auf dem Lago Maggiore zugetragen. Eine Barke, mit Frauen angefüllt, wurde von Pallanza gegen das lombardische Ufer gerudert. Plötzlich erhob sich ein Sturmwind, ein heftiger Stoß schlug die Barke um, und nur die Bootmänner erreichten das Trockene. Vierundzwanzig Frauen starben in den Fluten!

Prag, Anfangs Juni. Aus dem vor Kurzem hier erschienenen „Speziellen Ausweis über Empfang und Verwendung der Beiträge zur Anschaffung der Glocken und des Glockenstuhls für die Kirche der deutschen evangelischen Gemeinde in Prag, ausgeführt vom Anfange April bis 11. Juni 1848“ ersehen wir, daß die Kosten 2480 Fl. betragen und daß dieselben durch die Einnahme vollkommen gedeckt wurden. In diesem Jahre wird in derselben Gemeinde eine neue Orgel angeschafft, welche in Hirschberg in Pr. Schlesien verfertigt wird. Die böhmisch reformirte Gemeinde vermehrt sich noch fortwährend, weshalb dem Pred. Kossuth wegen Erlangung einer der hiesigen unbenutzten Kirchen für seine Gemeinde große Hindernisse von der katholischen Geistlichkeit in den Weg gelegt werden, so daß, wenn schon das Ministerium in Wien eine dergleichen in Vorschlag bringt, andererseits immer wieder Einwendungen dagegen gemacht werden. Erst kürzlich war Pred. K. wieder in Wien, ist aber gänzlich abgewiesen worden mit der Bemerkung, diese Gemeinde möge sich entweder eine Kirche bauen oder eine unbenutzte käuflich an sich bringen.

(Kirch.-Z.)

Vermischtes.

Im Juni d. J. starben die berühmten siamesischen Zwillinge, und bei Oeffnung der Körper hat sich ergeben, daß sie alle Lebensorgane, Leber, Herz, Lunge, Magen u. gemeinsam besaßen; ihr gleichzeitig erfolgender Tod war mithin bedingt.

Am 7. Juli Nachmittags ist in Paris ein Luftschiffer, Namens Depoitvin, im Beisein einer unzähligen Menschenmenge vom Marsfelde auf einem gefüllten Pferde, das an seinem Ballon aufgehängt war, in die Luft gestiegen. Das Pferd schien im Augenblick des Abschiednehmens von der Erde sehr aufgereggt und schlug mit seinen Hufen den Boden, worauf es stand, auf. Allein kaum war der Ballon in der Luft, so verhielt sich das Pferd vollkommen ruhig und ließ die Beine wie gelähmt herunterhängen. Bald sah man den Luftschiffer sein Pferd verlassen und eine Strickleiter hinaufsteigen, um den überflüssigen Ballast herunterzuwerfen, dann wieder gewandt herabsteigen und sich auf sein Pferd setzen. Das Wetter war so stürmisch, daß er bald nach Osten hinter den Wolken verschwand. Er ist Abends glücklich zu Grisi im Seines und Narne-Departement zu Boden gekommen, und erzählt, daß sein Pferd, da der Ballon mit reißender Schnelligkeit durch die heftigen Winde in eine für dasselbe zu bedeutende Höhe geführt worden war, plötzlich einen großen Blutverlust durch den Mund erlitten hat, in Folge des gestörten Gleichgewichts zwischen der innern und äußern Spannung der Luft, wovon der Mensch weniger leicht als die Thiere belästigt wird. Er selbst empfand bald eine unerträgliche Kälte, woran auch zum Theil seine leichte Kleidung Schuld war, und zuweilen Schwindel, da er durch die entgegengesetzten Luftströmungen fast ununterbrochen mit seinem Ballon in einer drehenden Bewegung erhalten wurde. Ueber den Wolken sah er mehrere Regenbogen und andere Erscheinungen der Brechung der Sonnenstrahlen. Beim Herunterkommen hatte er die größte Mühe, Anker zu werfen, und wurde mit seinem Ballon, Korn und Obstbäume umreisend, eine ganze Stunde Wegs fortgerissen, bis er an einen Wald gerieth, wo er einen starken Eichenast erhaschte und bald Hilfe erhielt. Während dieser Zeit streifte das Pferd immerwährend Felder und Bäume, deren Gipfel es begierig fraß, was es sogar that, während es über die höchsten Eichen hinweg streifte. Von den Bewohnern des Dorfes Grisi festlich empfangen, kehrte Herr Depoitvin noch denselben Abend auf seinem Pferde nach Paris zurück, wohin er sogar die Reitpeitsche zurückbrachte, mit der er aufgestiegen war.

Miszelle.

Ein allbekanntes sächsisches Sprichwort ist: „Der Sochedle Rath hat lehren lassen“. Daß es besonders da gebraucht wird, wo man von geleerten Beuteln, Säckeln und Cassen redet, ist wohl ebenso bekannt. Aber woher es seine Entstehung hat, das dürfte wohl weniger bekannt sein. Es war nämlich sonst in Sachsens Städten Sitte, daß jeder Hauswirth eine ziemliche Geldstrafe erlegen mußte, der seinen halben Strafentheil nicht hatte zur gehörigen Zeit legen lassen. Der Rathsdienner stellte sich entweder allein zum Lehren oder mit dem Rathsklehrer ein, und während dieser meist so übel und böse segte, daß der meiste Schmutz doch noch liegen blieb, bat sich jener das Strafgeld vom Wirth aus. Somit war gewöhnlich des Wirths Säckel dabei mehr gefegt, als der halbe Theil der Casse vor dessen Hause. —

Allgemeiner Anzeiger.

Das Central-Bureau der Nationalbanken zu Dresden und Leipzig

veröffentlichte schon in Nr. 40 dieser Zeitung einen „Vorschlag zur zweckmäßigen Abhilfe des Nothstandes unter dem ärmeren Theile der Gewerbetreibenden Sachsens“, und hat zur Erreichung ihres so wohlthätigen als zeitgemäßen Zweckes dem Unterzeichneten eine **Agentur für Dippoldiswalde und Umgegend** übergeben. Das königliche Ministerium des Innern gab nach Einsicht der Statuten und mit lobender Anerkennung des schönen Zweckes im November 1849 die Genehmigung zur Errichtung der Nationalbanken. Durch den Erlass einer auf Kosten des Central-Bureaus gedruckten Schrift und durch milde Beiträge edler Menschenfreunde soll eine Spar-, Noth- und Hilfskasse für den ärmeren Theil der Bevölkerung Sachsens gegründet werden, welche Kasse zum Ankauf unbenutzter, aber culturfähiger Ackerplätze und wenig benutzten Waldbodens, wo dergleichen vorhanden ist, verwendet werden soll, um arme Familien des Gewerbestandes (dazu gehören Handwerker, Berg- und Hüttenleute, Hand-

arbeiter etc.), denen es an Arbeit und Verdienst in ihrem Wohnort und der nächsten Umgegend fehlt, und welche zum Auswandern über den Ocean einer unsicheren Zukunft entgegen zu gehen, keine Lust haben, mit Boden-Cultur bei Colonie-Anlagen zu beschäftigen, wo sie dann bei Fleiß und Thätigkeit zu einem ihren Verhältnissen angemessenen Besitztum gelangen und neue Erwerbquellen aufzusuchen Gelegenheit finden können. Die Schrift enthält ausführliche Erläuterungen über die Veranlassung und die Zwecke, zu denen in der obengenannten Cassa die nöthigen Geldkräfte gesammelt werden sollen; dabei zugleich statistische Nachrichten über unbenutzte Ländereien und den Nachweis, wie nöthig es ist, dergleichen culturfähig anzubauen; u. s. w. u. s. w. —

Dem unterzeichneten Agenten ist nicht nur der Verkauf dieser Schrift, die Einen Thaler kostet, sondern auch die Entgegennahme milder Beiträge aller Derer übertragen, denen das künftige Wohl des ärmeren Theiles von Sachsens Bevölkerung, die Verbesserung ihrer Lage am Herzen liegt. — In eine vom Geschäftsführer des Central-Büreaus ausgestellte und numerirte Liste werden nicht nur die Abnehmer der Schrift, sondern auch die milden Geber ihre Namen eintragen, und der ganze Reinertrag wird von Ersterem an die Nationalbanken (in Dresden an Herrn Banquier Heinrich Duckwitz, in Leipzig an die Herren Banquiers Bette & Comp.) abgeliefert werden.

Möcht doch der so schöne Zweck recht viele Menschenfreunde bewegen, zur Verbesserung der Lage der ärmeren Gewerbetreibenden Sachsens beizutragen, ihnen Beschäftigung und bei Fleiß und Thätigkeit Aussicht auf ein kleines Besitztum zu verschaffen; möge diese gemeinnützige, zeitgemäße, von Regierungs- und Ortsbehörden unterstützte Unternehmung recht vielseitigen Anklang finden, da sie ja ihren wohlthätigen Zweck nur durch die Theilnehmung vieler erreichen kann.

Ich richte an alle bemittelteren Bewohner von Dippoldiswalde und der Umgegend die Bitte um Abnahme der Schrift sowohl, als um gütige Beiträge an Geld, die ich an den Geschäftsführer des Central-Büreaus nach Dresden abführen, und in diesem Blatte das Ergebnis der Sammlung veröffentlichen werde.

Dippoldiswalde, im Juli 1850.

Carl Jehne,

Agent der „Nationalbanken in Leipzig und Dresden.“

Für Altenberg, Lauenstein und Geising hat Herr Buchbinder Gäbler in Altenberg eine Agentur übernommen, bei dem die Schrift sowohl verkauft, als Beiträge angenommen werden.

Dank.

Allen denen, welche unserm lieben, guten Vater die ehrenvolle Theilnahme erzeigten und ihn zu seiner letzten Ruhestätte geleiteten, sowie dem Herrn D. Poppe für seine rastlose Bemühung und für die tröstenden Worte in seiner Schwermuth, sagen wir hiermit unsern herzlichsten Dank.

Dippoldiswalde, den 12. Juli 1850.

Die Familien Böhmer und Schöne.

Dank und Bitte.

Für die am 9. d. M. so zahlreich erfolgte und ehrenvolle Beisitzbegleitung meines seligen Mannes, des Handelsmannes Carl Börner, sage ich und im Namen der angehörigen Freunde, sowohl den hiesigen als auswärtigen Theilnehmern meinen herzlichsten Dank. Hierbei verbinde ich die ergebenste Bitte, daß dieselben mir bei Fortsetzung des Geschäftes auch das bisher bewiesene Wohlwollen schenken möchten.

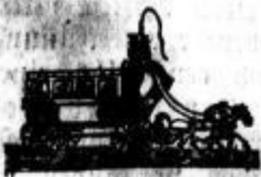
Neugeising, am 12. Juli 1850.

Amalie verw. Börner.

O sancta simplicitas!
Wie hoch versteigt sich doch der Haß!

Neueste Post-Berichte,

nach den seit dem 10. d. M. geänderten Post-Coursen zwischen Dresden, Dippoldiswalde, Altenberg und Frauenstein regulirt, sind das Stück zu 2 Ngr. zu haben in der Buchdruckerei von Carl Jehne in Dippoldiswalde und bei Herrn Gäbler in Altenberg.



Anzeige.
Täglich, Nachmittags 2 Uhr, Fahrgelegenheit von Altenberg nach Teplitz, im Gasthof zum alten Amthause.

Druck und Verlag von Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Erklärung und Empfehlung.

Da das Gerücht verbreitet worden ist, als habe ich das Meisterrecht nicht erlangt, so sehe ich mich genöthigt, zu erklären: daß ich am 15. März l. J. die Meisterrechtsprüfung bestanden und hierauf den 21. Mai zum Meister gesprochen worden bin. Ich empfehle mich daher unter Zusicherung reeller Bedienung einem geehrten bauenden Publicum zur geneigten Berücksichtigung, mit der Bitte, mich mit zahlreichen Aufträgen gefälligst zu beehren.

Dippoldiswalde, den 16. Juli 1850.

L. B. Weinhold,
geprüfter Zimmermeister,
wohnhaft Nr. 275.

Auctions-Anzeige.

Den 28. Juli d. J. von Nachmittags 2 Uhr an sollen bei dem Begüterten Vormann in Obercarsdorf in Nr. 12 mehrere Sachen, als: Bücher, Kleidungsstücke, männliche und weibliche, und anderes Haus- und Wirthschaftsgeräthe an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden, welches hiermit bekannt macht

Obercarsdorf, den 13. Juli 1850.

Jungnickel, Erbsichter.



Trockene Scheitlastern sind noch zu haben in Berreuth. Scheffel.

Verkauf.

Ein eiserner Ofen mit Aufsatz, 2 Ellen 14 Zoll lang, 1 Elle 2 Zoll breit und 1 Elle hoch, mit Ofenthüre, sowie eine kupferne Blase, welche 8 Kannen hält, sind billig zu verkaufen bei

C. S. Böhmer in Dippoldiswalde.

Ein in gutem Stande befindlicher eleganter Kinder-Kutschwagen ist sehr preiswürdig zu verkaufen. Wo? ist in der Exp. d. Bl. zu erfragen.

Auszuleihen.

150 Thlr. — — sind auf sichere Hypothek auszuleihen und ist das Nähere hierüber zu erfahren beim Seltermeister Richter in Altenberg.

Kirchliche Nachrichten.

Altenberg, vom 7. bis 14. Juli 1850.

Geboren wurde dem hies. Einwohner und Bergmann Fried. Aug. Feuerstein ein Sohn; dem hies. Bürger und Bäckermeister Carl Adolph Klotz eine Tochter; dem Bürger und Bäckermeister Johann Traugott Leberecht Schüpe eine Tochter.

Beerdigt wurde dem Einwohner und Bergmann Carl Gottlieb Heimann eine Tochter, 5 Monate alt; dem Bürger und Wäckermeister Carl Wilh. Behr ein Zwillingsohn, 27 Tage alt.

Am 8. Sonntage nach Trinitatis ist Communion. Die Beichte früh halb 8 Uhr. Die Meldung geschieht auf dem Diaconate.